

Titelfolie

TH BitkomTrend. Rede 13.11.2013 / V20 (final)

Klick: Folie 1 (Die Zukunft 1967)

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

bei einem Trendkongress 2030 soll und muss natürlich über die Zukunft gesprochen werden. Aber: Je langfristiger eine Prognose ist, desto ähnlicher wird sie einer Fata Morgana – die in die Irre führen kann. Und in der Rückschau wirken manche dieser Prognosen sogar etwas – sagen wir mal – optimistisch.

Die amerikanischen Zukunftsforscher Herman Kahn and Anthony Wiener veröffentlichten 1967 eine Sammlung von 100 Innovationen, die sie für „very likely in the last third of the twentieth century“ hielten. Da wären zum Beispiel:

- künstliche Monde zur Beleuchtung größerer Areale auf der Erde;
- die Möglichkeit, Menschen ohne Hilfsmittel von A nach B zu transportieren. Ergo: zu beamen;
- das Einfrieren und vor allem schadlose Auftauen von Menschen nach mehreren Tage bis Monaten;

- und – mein Favorit! – die Möglichkeit der Völlerei ohne körperliche Folgen. [*Pause*] Sie sehen an mir: Das hat schon mal geklappt 😊

Aber - wenn Sie mich fragen: Die Validität langfristiger Vorhersagen lässt eher zu wünschen übrig. In der Realität halten doch die meisten Business Cases nicht mal das, was sie fürs nächste Jahr versprochen haben. Ich werde deshalb heute keine wilden Zukunftsentwürfe skizzieren. **Für Science Fiction fühle ich mich ehrlich gesagt nicht zuständig.**

Stattdessen möchte ich zuerst auf die Entwicklungen eingehen, die uns in den kommenden Jahren ganz sicher erwarten.

Und im zweiten Teil darauf, welche Weichenstellungen wir heute in Europa dringend brauchen, um unsere Wirtschaft zukunftsfest zu machen. **Ich rede gerne über die Zukunft, aber als erstes müssen wir die Gegenwart in Griff kriegen.**

Klick: Folie 2 (Die Zukunft 2013)

Zu dieser Gegenwart gehört, dass die Deutsche Telekom heute und in den kommenden Jahren Milliarden in den

Ausbau der Netze investiert. Allein für die Vectoring-Technologie geben wir bis 2020 sechs Milliarden Euro aus. Das ist nötig, damit wir unsere Marktführerschaft in Deutschland verteidigen. Aber dies ist vor allem **nötig, damit die deutsche Wirtschaft insgesamt ihre globale Wettbewerbsfähigkeit verteidigen kann.**

Vom Freiberufler, über das mittelständische Unternehmen bis zum Großkonzern: Sie alle sind auf eine gute Infrastruktur, auf ein sicheres und immer schnelleres Internet angewiesen. Zu dieser Prognose stehe ich.

Aber wie sieht diese Infrastruktur der Zukunft aus. Wo stecken die Trends auf unserem Home-Turf: Dem Netzgeschäft? Wie sehen die Netze der Zukunft aus?

Wie haben vor einigen Monaten das Pilotprojekt Terastream in Kroatien erfolgreich umgesetzt und betreiben dort jetzt eine neue Cloud- und komplett IP-basierte Netzwerkkonstruktion.

Terastream ist eine Blaupause, wie wir uns das Netz der Zukunft vorstellen, ein rein IP-basiertes Netz, auf dem alle unsere Dienste laufen. Es erleichtert die Sache ungemein, wenn alle im Netz dieselbe Sprache sprechen. **Dort wollen**

wir insgesamt hin; IP wird bei der Telekom die Lingua franca der Netze.

Als erstes haben wir das alte Internet-Protokoll V4 über Bord geworfen und komplett auf die neue Version 6 umgestellt. Keine Zwischenlösungen sondern ein radikaler Schnitt.

Dann haben wir die klassischen Netzkomponenten [z.B. *Message Router, Radio Network Controller, Session Border Controller, Firewall, etc.*] komplett virtualisiert – und in die Cloud gepackt. Wir haben sozusagen entrümpelt 😊.

Das hat zwei Vorteile: Das Netzmanagement erfolgt zentral aus dieser Cloud. Das ist erheblich einfacher – und preiswerter. Und wir können, zweitens, Innovationen in diesem Netz innerhalb von höchstens 6 Monaten statt mehreren Jahren umsetzen. Das sind für Netzbetreiber Quantensprünge in Sachen Geschwindigkeit.

Meine Damen und Herren,

wir alle wissen, wir werden in den kommenden Jahren eine regelrechte Explosion des Datenverkehrs erleben. Deshalb entrümpeln wir die Netze. Deshalb investieren wir so viel Geld in die Infrastruktur.

Als Ursache für diese Datenflut möchte ich zwei Entwicklungen nennen. **Erstens:** Ich nenne es mal: **Die „Cloudification“**. Wir laden heute hoch – wir laden herunter. Unsere Daten, unsere Musik und unsere Filme – alles ist im Netz gespeichert.

Nächster Schritt: Unser Videorekorder – im Netz. Die Settop-Box unter dem Fernseher – im Netz. Die Spielkonsole – alle als virtuelle Maschinen im Netz.

Aber es geht noch weiter. Software, die wir früher auf unserem Rechner gespeichert hatten liegt jetzt als Applikation in der Cloud. Wir greifen nur noch bei Bedarf mit dem Browser darauf zu. Ein Beispiel: Web-RTC – oder „Web based Real Time Communication“. Das ist für Telcos nicht gerade angenehm – aber es bedeutet das Ende der Sprache als selbständigem Service. *[Die Konsequenz am Rande: Der Browser könnte wichtiger werden als das Betriebssystem der Rechner.]*

Sprach- oder Videokommunikation kann in Zukunft aus jeder beliebigen Anwendung gestartet werden – aus sozialen Netzwerken, aus Games oder aus einer Geschäftsanwendung heraus. *[By the way: Das trifft übrigens auch solche Wettbewerber wie Skype und alle Dienste, die mit VOIP ein recht eindimensionales Geschäftsmodell aufgebaut haben 😊]*

[Noch ein Cloud-Beispiel: Kennen Sie das? Einer muss immer als Familien-CTO herhalten. Der arme Tropf hat dann das gesamte Gerätemanagement unter sich und freut sich ganz riesig, wenn er die Neugeräte seiner Lieben einrichten darf. Wie wäre es, wenn er einfach die in der Cloud abgelegte Konfiguration lädt? Mit Zugriff auf alle Daten und Einstellungen. Ich bin mir sicher: das würde seine Kunden finden – und in vielen Fällen den Familiefrieden stärken.]

Zweiter Punkt: Wir erleben immer stärker das „Internet der Dinge“ und darin die Kommunikation „Machine to Machine“. Cisco rechnet bis 2020 mit ungefähr 50 Milliarden Geräten, die mit dem Internet verbunden sind. *[Bei dieser Prognose kommt es auf eine Milliarde mehr oder weniger aus meiner Sicht kaum noch an. Es werden einfach sehr, sehr viele Geräte sein.]*

Im Internet der Dinge kommunizieren Systeme in Zukunft selbständig miteinander, gesteuert durch Algorithmen, und dies ist schon keine Vision mehr sondern tägliche Realität.

Auf den Finanzmärkten – da kenne ich mich noch ein bisschen aus - schieben Algorithmen auf Hochleistungsrechnern Milliarden im Millisekundentakt hin und her. Rund zwei Drittel der Finanztransaktionen in den USA und rund 40 Prozent in Europa stammen aus diesem Hochfrequenzhandel – der nur auf den schnellsten Netzen funktioniert.

Die Telekom arbeitet – jetzt wird es etwas bodenständiger - aber auch mit dem Landmaschinenhersteller Claas zusammen. Gemeinsam wird nach Wegen gesucht, um den Landwirt durch die intelligente Vernetzung von Datacentern und Maschinen zu unterstützen – zum Beispiel bei der Suche nach dem besten Erntetermin
[Faktoren: Wetter, Preisentwicklung für die Ware, Verfügbarkeit von Maschinen, etc.]

[Oder: Anderes Beispiel. Fernwartung und Update z.B. im Hausgerätebereich – also ein Servicethema, dass über M2M geregelt werden kann. Bisher heißt im Mittelstand, dass die Betreuungsintensität beim Kunden mit „1durch D

zum Quadrat“ mit der Entfernung des Kunden von der Zentrale abnimmt. Je weiter weg die Maschine steht, desto schlechter der Service 😊. Das kann durch die Vernetzung der Maschinen mit der Zentrale deutlich verbessert werden.]

Der durch diese Treiber rasend steigende Datenverkehr ist eine Herausforderung: Aber das schaffen wir. Das kriegen unsere Techniker und die Netze in den Griff – wenn wir sie entsprechend ausbauen.

Es ist aber auch eine riesige Chance. Deutschland ist der „Ausrüster der Welt“. Wenn wir das bleiben wollen, dann müssen wir jetzt anpacken. **Wir müssen vormachen, wie unsere Wirtschaft mit IKT ihre Kernprozesse weiter optimiert und neue Produktkategorien erschließt - wie zum Beispiel mit intelligent vernetzten Maschinen a la Claas für die Industrie 4.0.** Die Telekom wird sichere Lösungen zur Digitalisierung dieser Prozesse bieten. **Das sehe ich als eine unserer wichtigsten Zukunftsaufgaben.**

Klick: Folie 3

(Die Zukunft der Möglichkeiten)

Meine Damen und Herren,

für die – ich nenne sie mal - „Zukunft der Möglichkeiten“
müssen wir also die Netze bauen, die den Berg an Daten
auch bewältigen können.

Dafür sind drei Dinge wichtig:

1. **Wir brauchen so viel Funkspektrum wie wir bekommen können.** Die Frequenzen sind die „seltenen Erden“ unserer Industrie. Ich es kritisch, wenn Spektrums-Auktionen vor allem als prima Gelegenheit zum Stopfen von Haushaltslöchern gesehen werden. Sie müssen der wirtschaftlichen Weiterentwicklung und Positionierung Deutschlands und Europas dienen.
2. **Wir bauen ein integriertes Netz.** Die Telekom wird aktuelle und künftige Netztechnologien intelligent miteinander verknüpfen: Glasfaser im Festnetz, W-LAN, hybrider Zugang oder LTE. Unseren Kunden ist es herzlich egal, wie sie online sind. Hauptsache: sie sind online.
3. **Wir werden unsere Netzwerkarchitektur radikal vereinfachen.** Viele Funktionen, die heute in der Hardware stecken, werden künftig über Software zentral

aus der Cloud heraus gesteuert. Damit können wir auf neue Entwicklungen sehr viel schneller reagieren. Und Partner zum Beispiel sehr viel schneller an unser Netz anbinden. Ich habe das Projekt Terastream ja schon erwähnt.

Das wird es für uns auch sehr viel einfacher machen, Partner an dieses Netz und seine Dienste anzuschließen *[wie an eine Steckerleiste]*.

Meine Damen und Herren,

Für mich wird an diesen Beispielen eines deutlich: **Wir steuern auf eine Welt voller neuer Möglichkeiten zu.** Auf eine spannende Welt, die Wachstum bietet - für einzelne Unternehmen und auch für die Volkswirtschaft. Und ich bin fest davon überzeugt, dass es sich lohnt für diese Welt zu kämpfen.

Aber ganz ehrlich: Im Moment habe ich die Befürchtung, dass diese Welt ohne Europa stattfindet und von anderen gestaltet wird.

Ich habe die Befürchtung, dass wir im globalen Wettbewerb marginalisiert werden.

Lassen Sie mich erklären, warum ich diese Sorge habe!

Klick: Folie 4

(Die Realität in unserer Branche)

Die Informations- und Kommunikationstechnik ist die strategische Ressource für die Wettbewerbsfähigkeit und Sicherheit jeder Industrienation. Um ihrer Rolle gerecht zu werden, bedarf es jedoch erheblicher Investitionen, europaweit rund 270 Milliarden Euro für superschnelle Glasfaser- und Mobilfunknetze.

Als Branche insgesamt sind wir aber in Europa weit davon entfernt, die nötigen Investitionen unter den gegenwärtigen Bedingungen stemmen zu können. Die europäische Telekommunikationsindustrie ist durch jahrelangen Regulierungs- und Wettbewerbsdruck geschwächt und droht, international den Anschluss zu verlieren.

„From first to worst“ in nur sechs Jahren. Das ist die aktuelle und traurige Quintessenz unserer Branche in Europa.

Dazu ein paar Fakten:

- Aktuell werden weniger als 10 Prozent aller IKT-Umsätze von europäischen Unternehmen erwirtschaftet.
- Für den Zeitraum von 2008 bis 2016 prognostiziert die EU-Kommission einen Umsatzrückgang von 10 Prozent; im Gegensatz zu einem Anstieg von 35 bis 40 Prozent für Nordamerika und Asien.
- Nur ein deutsches Unternehmen, SAP, schafft es in die Liste der 17 größten Softwareunternehmen weltweit.

[Jeweils die Top-Drei in der Branche

IT-Services: IBM / HP / Fujitsu

IT-Hardware: HP / Cisco / Canon]

Software: Microsoft / Oracle / IBM]

***www: Facebook / Google / You tube /
etc. keine Europäer dabei)***

- Europäische und deutsche Unternehmen haben im globalen Wettbewerb erheblich an Einfluss verloren.
- Der Internetmarkt wird von wenigen globalen Firmen dominiert. Die großen Vier, Google, Apple, Facebook und Amazon, wiegen zusammen fast den Wert aller 30 DAX-Konzerne auf. Twitter ist mehr Wert als RWE.

[MarketCap Twitter rd. 19 Mrd Euro, RWE rd. 15,5 Mrd. Euro]

- In Deutschland gilt die Telekom als der „Magenta-Riese“. International gesehen sind wir bestenfalls „normal gewachsen“. Unsere Marktkapitalisierung liegt bei derzeit rund 50 Mrd. Euro. China Mobile bringt es auf 160 Mrd; AT&T auf 139 Mrd. und Verizon auf 106 Mrd.

Klick: Folie 5

(Die Realität in unserer Branche – Ein digitales Debakel?)

Das „Handelsblatt“ hat das Ganze kürzlich mal unter der Überschrift „Das digitale Debakel“ zusammengefasst. **Aber wer trägt eigentlich Verantwortung für dieses Debakel? Ist die europäische Managerriege einfach in toto unfähig? Oder sind unsere Ingenieure zu dumm? Oder könnte es vielleicht sein, dass wir in Europa ein strukturelles Problem haben?** Und das man das seit Jahren so laufen lässt?

Wir diskutieren das Thema hierzulande und Europa sehr stark aus der Verbraucherperspektive. Das ist soweit verständlich, da die Preise für Telekommunikation hier lange Zeit weit über denen - zum Beispiel - in den Vereinigten Staaten lagen. Entsprechend hat die Politik

gehandelt, dereguliert - und seither kennt er Preis nur noch eine Richtung. *[Südwärts]*

Das machte am Anfang Sinn. Was aus dem Prinzip „billiger, billiger, billiger“ werden kann haben wir in Deutschland aber gerade an einer großen Baumarktkette *[20 Prozent auf alles außer ...]* und bei einem Drogeriediskounter gesehen. Die Prinzip ist nicht nachhaltig und hat keinen Nutzen für die Volkswirtschaft.

Um es kurz zu sagen: Ich wünsche mir von der Politik in Europa eine differenziertere „Digitale Agenda“ und die bitte weiter oben auf der Tagesordnung.

Welch Kontrast zum Beispiel zu den USA. Die Politik dort betont zwar die Kräfte des Marktes und bestärkt in ihren Reden den unerschütterlichen Glauben an dessen unsichtbare Hand. Das hat aber noch keinen Präsidenten daran gehindert, im Zweifel der unsichtbaren Hand das ein oder andere in den Block zu diktieren.

Die US-Politik orientiert sich an industriepolitischen Visionen und Programmen mit klaren Verantwortlichkeiten, Zeithorizonten und ambitionierten Zielen. **Das Hauptaugenmerk liegt darauf, die Unabhängigkeit und**

Wettbewerbsfähigkeit der amerikanischen Wirtschaft und ihrer Unternehmen zu gewährleisten.

Warum können wir das nicht? **Was hindert Europa daran, für die Industrie 4.0 auch eine Industriepolitik zu machen?** Ganz konkret für die Telekommunikationsbranche eine Politik, die den Ausbau der Netze fördert.

Wenn wir nicht hinterherlaufen wollen, müssen wir in der „Zukunft der Möglichkeiten“ „Early Mover“ statt „Late Adaptor“ sein und die Wertschöpfungskette aktiv gestalten.

Klick: Folie 6

(Maßnahmen für Wettbewerbsfähigkeit, Investitionen und Wachstum in Europa)

Im Wesentlichen geht es mir bei einer europäischen Industriepolitik um drei Handlungsfelder:

1. **Deregulierung.** Die bisherige Fixierung auf viele Wettbewerber und ständig sinkende Preise führt nicht zu mehr Investitionen in Netze und einer besseren Wettbewerbssituation der Volkswirtschaft. Im Gegenteil: unsere Situation hat sich - wie beschrieben - deutlich verschlechtert. Die intensive Preisregulierung hat – trotz

kräftig steigender Verkehrsdaten – zu immer geringeren Umsätzen und einem teilweise ruinösen Preiswettbewerb unter den europäischen TK-Anbietern geführt. Das ist eine eher kurzsichtige und populistisch getriebene Politik, die langfristigen Wirkungen außer Acht lässt. **Deshalb müssen marktgetriebene privatwirtschaftliche Investitionen in intelligente und sichere Breitbandnetze unterstützt werden. Denn diese stellen auch künftig das Rückgrat unserer Wirtschaft dar.**

2. **Größe zählt. Skaleneffekte und Synergien sind für die Wettbewerbsfähigkeit entscheidend.** Deshalb wird es in der Telekommunikationsbranche Konsolidierung geben müssen. Der TK-Markt in Europa ist mit mehr als 200 nationalen Netzbetreibern stark fragmentiert und im globalen Wettbewerb nicht zukunftsfähig.

[Europa 200 Spieler 510 Mio Pops

US 4-5 Spieler 310 Mio Pops

China 4 Spieler 1,5 Mrd Pops]

Entweder gestalten wir die notwendige Konsolidierung selbst, oder wir werden gestaltet. **Fusionen in Europa müssen erleichtert, strategische Allianzen erlaubt werden.** [Dazu zählt auch, dass nicht jede netzübergreifende Standardisierung gleich unter

Kartellverdacht gerät. Es kann nicht sein, dass die europäischen Behörden als Handlanger unserer außereuropäischen Konkurrenten bei der Durchsetzung derer Interessen fungieren.] Das führt zum dritten Punkt:

3. Anpassung der Wettbewerbsregeln im gesamten Internet. Für Netzbetreiber und Internetanbieter müssen dieselben Regeln gelten. In unserer Branche sind Anbieterwechsel bis hin zur Rufnummernmitnahme in detail geregelt. Aber haben Sie mal versucht, ihre iTunes Musikbibliothek zu einem anderen Anbieter zu exportieren? Ich kann Ihnen sagen: Es macht wenig Freude!

Warum eigentlich wird von der TK-Branche erwartet, ihren Kunden nach zwei Jahren mit einem subventionierten Handy den Anbieterwechsel zu ermöglichen. Und gleichzeitig ist es nicht möglich, zum Beispiel eBooks für den Kindle nach zwei Jahren auch auf ein anderes Gerät zu überspielen.

Wieso gelten für die TK-Branche Auflagen z.B. bei der Abrechnungsgenauigkeit, Priorisierung von Notrufen, Standortidentifikation und vieles mehr, während gleichzeitig Anbieter wie Skype mehr oder minder unreguliert tun und lassen können, was sie wollen?

Warum gelten z.B. auch die europäischen Standards beim Datenschutz de facto nicht für außereuropäische Unternehmen?

Eine europäische Industriepolitik müsste diese Standards EU-weit festschreiben. Dem Safe Harbor-Abkommen wurde m.E. die Geschäftsgrundlage entzogen, es muss neu verhandelt werden. Und auch Freihandel ohne Freiheit halte ich für undenkbar. Ich erwarte auch vom Bitkom, hier klare Position zu beziehen. Und die ist für mich europäisch.

4. Und wir brauchen **Managed Services auf den IP-Netzen**. Im Kern geht es hier um verschiedene Qualitätsklassen im Internet, auf denen Dienste aufbauen können. Momentan sind alle Daten gleich und werden auf ihrem Weg durch das Netz auch gleich behandelt. Das klingt toll, hat aber immense Nachteile. Würden Sie sich wohlfühlen, wenn ein Alarm Ihres Herzschrittmachers mit der gleichen Priorität behandelt würde wie die Meldung Ihrer Heizung?

Ich kann nur jedem empfehlen sich mit internationalen Startups auszutauschen. Die haben keine Angst vor irgendwelchen Nachteilen gegenüber großen Unternehmen. Sondern die wollen angreifen und sind

froh über jedes Werkzeug, das wir ihnen in die Hand drücken und das ihnen Chance zur Differenzierung bietet. **Und ein Managed Service ist nichts anders. Chance zur Differenzierung. Und damit Basis für Innovation.**

Natürlich geht es für die Deutsche Telekom auch um neue Geschäftsfelder und Geschäftsmodelle. **Aber wir kämpfen diesen Kampf für Differenzierung im Netz wirklich stellvertretend für die gesamte Wirtschaft, jedenfalls für den Teil, der mehr will als den status quo.**

Meine Damen und Herren,

die deutsche Wirtschaft hat die Finanzkrise verhältnismäßig gut überstanden. Der mit Recht kritisierte Kasino-Kapitalismus hat bei uns jedenfalls nicht zu einem „Rien ne va plus“ geführt. Ein Grund dafür ist, dass unsere Wirtschaft auf mehreren Säulen steht. Wir haben eine breitgefächerte Industrie und einen breitgefächerten Dienstleistungssektor. Beide Sektoren hängen schon jetzt und werden in Zukunft noch stärker von einer gut ausgebauten und sicheren Netzinfrastruktur abhängen.

Zum Ende also deshalb doch noch eine Prognose:

Gelingt es uns nicht, eine geeignete Netzinfrastruktur zur Verfügung zu stellen, wird die Industrie 4.0 für Europa uns seine Unternehmen nicht zur Chance, sondern zur wahren Bedrohung. Wenn wir durch eine verfehlte Politik nicht die Chance haben, den Wettbewerb nach denselben Regeln zu spielen wie die andere, werden wir zu Zwergen degradiert, die irgendwann geschluckt werden. Meine Damen und Herren,

Ich bin davon überzeugt: Es wird Zeit, dass wir gegensteuern.

Vielen Dank!